

Der große braune Steinadler

Im letzten Sommer war ich in den Alpen. Ich wohnte in einer kleinen Berghütte. Ganz in der Nähe war eine Pflegestation für verletzte Greifvögel. Jeden Tag lief ich dort hin und besuchte meinen Freund, den großen, braunen Steinadler. Wenn ich mit ihm redete, hörte er mir zu. Dann kam der Tag, an dem der Adler wieder gesund in die Freiheit entlassen wurde. Elegant schwang er sich mit kraftvollen Flügelschlägen in den klaren Himmel. Ich sah ihm nach, bis er verschwunden war. Traurig ging ich zu meiner Hütte zurück. Da hörte ich auf einmal ein Rauschen hinter mir. Es war mein Adler. Wir blickten uns für einen Moment an. Es blieb still. Auf einmal hörte ich ein kleines Ächzen. Ich dachte, der Adler probierte meine Sprache zu sprechen. Aber nein, ich konnte ihn verstehen, klar und deutlich sagte der Adler zu mir: „Hallo.“ Ich fragte: „Hallo?“ Er antwortete „Mein Name ist Honduras und dein Name ist Somalia.“ „Woher weißt du das?“, fragte Somalia. Der Adler antwortete: „Du hast dich Wochen um meine Verletzung gekümmert und du hast mir immer von deinen Problemen erzählt.“ Ich guckte immer noch verduzt und wusste nicht, was ich sagen sollte. Honduras fragte schnell: „Kannst du mir helfen?“. Ich sagte: „Ja, aber bei was?“. Honduras antwortete „Meine Familie ist in Gefahr und die Adler sind auch in Gefahr.“ „Wir müssen in die Vergangenheit“, sagte er noch schnell. Somalia sprach mit leiser Stimme: „In die Vergangenheit?“. Honduras sagte: „Ja, in die Vergangenheit.“ Er sagte noch: „Du bist die Beste, du hast den Mut dafür.“ Somalia sagte mutig: „Gut, wenn du das denkst, dann los.“ „Steig auf meinen Rücken!“, befahl Honduras. Somalia stieg auf und Honduras sagte: „Halt dich gut fest.“ Somalia sagte: „Mache ich. Du kannst dich auf mich verlassen.“ Sie flogen mit hoher Geschwindigkeit. Sie flogen über Berge und Wälder. Somalia fühlte sich wohl auf dem Adler. Er war nett, er war so erwartungsvoll. Sie musste es schaffen. Plötzlich flog der Adler direkt auf einen Berg zu. Somalia wurde aus ihren Gedanken gerissen. Somalia wollte gerade anfangen zu schreien, da war es zu spät. Sie waren durch den Berg geflogen. Honduras sagte: "Wir sind in meinem zu Hause." Somalia blickte sich um, es war ganz anders, kaum Häuser, kaum ein Mensch zu sehen. Es war schön. Honduras sagte: "Dort vorne ist der Totem, der die Tiere unserer Welt beschützt." Der Totem saß auf einem Totempfahl. Der Stamm war angemalt und dekoriert. Der

Totem saß auf dem Stamm in der prallen Sonne und warf einen großen Schatten. Somalia sagte: „Schön, warum verstehe ich dich eigentlich?“ Honduras antwortete: „Du bist die Außerwählte, du verstehst uns alle.“ Sie landeten vor dem Totem. Es war ein riesengroßer Adler. Er nannte sich Lesedo. Ich verbeugte mich vor ihm. Er war dort eine wichtige Person. Der Adler Lesedo, also der Totem hielt eine Rede. Er sagte: „Wir müssen uns wehren. Wir müssen Haiti das Handwerk legen. Er will uns Adler alle umbringen.“ Als die Rede vorbei war, fragte ich Honduras: „Darf ich deine Freunde und Familie kennen lernen?“ Honduras antwortete: „Ja, steig auf meinen Rücken. Wir müssen zu meinem zu Hause fliegen.“ Sie flogen über Berge und den Wald. Auf einer Bergspitze war ein großes Nest, aber dieses Nest war kein normales Nest. Das Nest war vielleicht fünfzig Mal größer als ein normales Nest. Hoch war es auch, ungefähr zehn Meter hoch. Ich fragte Honduras, warum das Nest so groß ist. Honduras antwortete: „Es ist so groß, weil ich nicht nur mit meinen Kindern und meiner Frau dort wohne, sondern auch mit Freunden und noch mehr Familienmitgliedern.“ Wir landeten im Nest. Im Nest war es wie in einem kleinen Dorf. In der Mitte des Nestes wurde ein großes Fest gefeiert, weil Honduras nach langer Zeit wieder da war. Nachdem getanzt, gesungen und gegessen wurde, saßen wir am Feuer. Die Kinder wurden ins Bett gebracht. Jetzt dachte ich, wäre es Zeit, ein paar Fragen zu stellen. Ich fragte: „Wie bist du Honduras, aus der Vergangenheit zu mir gekommen?“ Honduras antwortete: „Ich bin durch den gleichen Berg geflogen, wie wir beiden eben, aber das ist nicht so einfach, denn man braucht eine bestimmte Geschwindigkeit. Ich wusste nicht, dass man das kann, aber mein Urgroßvater sagte mir das, bevor er wegen Haiti starb.“ Ich blieb für einen Moment still. Honduras sagte noch: „Mein Urgroßvater sagte, dort würden meine Verletzungen gut versorgt werden.“ Somalia stimmte zu. Somalias letzte Frage war: „Was will Haiti von euch Adlern?“ Ein anderer Adler antwortete: „Er will uns alle töten.“ Honduras sagte: „Wir wollen nicht, dass Adler als Tiere zum Abschuss freigegeben sind, sondern als geschützte Tiere gelten.“ Ich sagte: „Stimmt, in ein paar Ländern sind Adler nicht geschützt. Das soll gar nicht erst anfangen, dass Adler abgeschossen werden dürfen.“ Der Stammälteste sagte: „Zeit, in unsere Betten zu gehen.“ Die Betten waren in kleinen Häuschen. Sie waren rund und die Matratze war eine Art Stoff. Ich schlief gut. Am nächsten Morgen wachte ich auf. Es war schon hell und die

Sonne schien. Auf einmal klopfte es an der Zimmertür und ich sagte „Herein!“. Es war die Frau von Honduras. Sie sagte: „Guten Morgen, ich heiße Sibel.“ „Ich bin Somalia.“ Sibel setzte sich neben mich und begann zu sprechen. „Wir haben uns noch gar nicht richtig unterhalten und ich wollte dir unseren Plan erzählen, wie wir Haiti gefangen nehmen wollen. Und ich möchte dir erzählen, wie er aussieht.“ Ich sagte schnell: „Natürlich, lass mal hören, ich weiß ja noch nicht so viel über ihn.“ „Er ist kein Mensch, aber auch kein Tier. Er ist groß und seine Hände sind doppelt so groß wie deine Faust. Er hat lange Fingernägel und dunkle Kleidung an. Eine Art Jackett und eine weite Hose. Haiti hat ein rundes Gesicht, mit Glubschaugen. Das eine Auge ist rot und das andere grün. Unter dem roten Auge ist eine dicke Narbe. Das rote Auge ist so, weil wir ihn dort gekratzt haben, weil er uns angegriffen hat. So entstand dann auch die Narbe. Was ich dir noch Wichtiges sagen muss: Er hat einen Stab als Waffe. Wenn man in die Waffe schaut, kann er beeinflussen, ob du stirbst oder für immer blind wirst. Ich hatte in diesem Moment Angst und zitterte. Ich fragte Sibel: „Kämpfst du auch?“ Sie antwortete: „Ja, ich bin in einer Kriegerfamilie aufgewachsen und werde meinen Mann nicht alleine lassen. Lass uns jetzt über den Plan reden.“ Dafür gingen wir wieder zu den anderen Adlern. Honduras erklärte den Plan: „Wir werden heute, nachdem die Sonne untergegangen ist, mit Haiti kämpfen und ihn für immer und ewig einfangen.“ Honduras wählte die Krieger. Ich war auch darunter. Nachdem die Rede vorbei war, rief mich der Stammälteste zu sich und sagte zu mir: „Nimm dies.“ Es war eine Brosche. Sie war grün. Er sagte noch: „Wenn du Hilfe brauchst, halte sie in die Luft und sage *„Hiermit rufe ich das Glück und Hilfe bei jener Zeit.“*“ Er fügte noch ein aber hinzu: „Die Brosche darf nicht in die Hände von Haiti gelangen und nur im dringendsten Notfall benutzt werden. Sie ist dein Beschützer, also dein Totem.“ Die Sonne war untergegangen und wir Krieger flogen in den Wald, der zwischen zwei riesengroßen Bergen lag. Wir teilten uns auf, ich war in einem Team mit Sibel und Honduras. Auf einmal stand Haiti in meinem Sichtfeld und schien mit dem Stab zu entkommen. Nun saß ich da ganz alleine hinter einem Busch. Anscheinend hatte Haiti mich noch nicht entdeckt. Er rief: „Polomio!“ und er begann zu schweben. Es sah so aus, als wüssten Honduras und Sibel das nicht, weil sie erschrecken. Die anderen Kämpfer flogen auch in die Luft und alle zusammen griffen Haiti an. Es sah gut aus für die Adler, aber auf einmal entfaltete

Haiti eine Kraft und er bekam alle Adler auf den Boden zurück. Nun war meine Wut sehr groß und ich wiederholte Haitis Wort: "Polomio!" Ich stieg in die Luft und griff Haiti mit Händen und Fäusten an. Ich gab ihm eine links und ein rechts, aber es nützte nichts. Er war immer noch zu stark. Er hatte ein paar blaue Flecken im Gesicht, aber das war es auch gewesen. Er wurde sauer und wollte mich gerade mit dem Stab angreifen, da kamen die Adler und bissen ihn, sodass sein Stab in meine Hände fiel. Sie schrien: „Schnell, nimm den Stab weg, sonst wirst du urböse." Ich fühlte schon etwas, aber ich konnte den Stab noch rechtzeitig wegwerfen. Ein Adler fiel von oben, er war schwer verletzt und noch ein anderer Adler wurde schwer verletzt. Jetzt waren nur noch Honduras und Sibel gegen Haiti. Es fiel ihnen schwer. Sibel wurde auch immer schwächer und ich fühlte mich nicht wohl, weil ich eigentlich auch kämpfen müsste. Ich sagte wieder „Polomio!" und schwebte wieder. Honduras und Sibel waren immer noch tüchtig am Kämpfen. Sibel fiel auch runter. Jetzt war nur noch Honduras übrig und alle anderen waren schwer verletzt. Ich griff Haiti an, aber es nützte nichts. Er wollte nur seinen Stab wieder haben. Das war das Einzige, woran er dachte. Ich erinnerte mich an meine Brosche, die mir der Stammälteste gegeben hatte und sagte zu Honduras: „Halte die Stellung, ich bin gleich wieder da." Honduras sagte: „Beeil dich!" Ich beeilte mich und flog auf einen Berg. Ich holte die Brosche aus meiner Hosentasche und sagte den Spruch *"Hiermit rufe ich das Glück und Hilfe bei jener Zeit."* Es passierte nichts. Ich erinnerte mich, dass der Stammälteste sagte, ich müsse die Brosche in die Luft halten. Ich hielt die Brosche in die Luft und sagte den Spruch noch einmal. Auf einmal wurde es ganz hell und es war keine Nacht mehr, sondern Tag. Aus der Brosche kam ein Papagei. Er war so groß wie ein Elefant. Er sagte: „Hallo, du hast mich gerufen. Wie kann ich dir helfen?" Ich sagte schnell: „Kannst du mir sagen, wie man Haiti besiegen kann?". Er erwiderte: „Natürlich kann ich das." „Dann sag es mir bitte schnell, meine Freunde sind in Gefahr", rief ich. Der große Papagei sagte: „Ja ok, ihr müsst seinen Stab zerbrechen, am besten in zwei Teile." Ich bedankte mich für seine Hilfe. Schon hatte ich das gesagt, verschwand der Papagei und es war wieder dunkel. Ich flog wieder zu Honduras. In dem Moment in dem ich bei ihm ankam, fiel Honduras schwer verletzt zu Boden. Ich erschrak. Haiti wollte gerade seinen Stab holen, da war ich aber anderer Meinung und trat mit voller Wucht auf den Stab. Er zerbrach in zwei Teile.

Haiti wurde zu einer Art Schnipsel und diese flogen mit dem Wind davon. Im Mondschein verschwanden die letzten Schnipsel. Alle Adler waren verletzt. Ich flog schnell zum Nest, holte Hilfe und alle wurden versorgt. Ich blieb noch die Nacht bei den Adlern. Am nächsten Tag brachte Honduras mich nach Hause. Ich verabschiedete mich noch schnell von allen. Es fiel mir schwer. Ich wollte die Brosche dem Stammältesten zurück geben, aber er sagte, ich solle die Brosche behalten. Ich bedankte und verabschiedete mich. Alle Adler bedankten sich auch bei mir, für die Hilfe und ich war sehr überwältigt. Ich stieg auf Honduras Rücken und wir flogen auf den Berg zu und "Schwups", waren wir hindurch. Meine kleine Berghütte sah ich schon von weitem. Ich freute mich schon so sehr, meine Eltern wieder zu sehen. Wir landeten. Ich sagte: „Danke für alles, ich werde dich sehr vermissen, Honduras!“. Honduras erwiderte: „Ich habe dir zu danken und ich werde dich auch sehr vermissen.“ Wir verabschiedeten uns und ich ging ins Haus. Ich ging zu meinen Eltern und drückte sie ganz fest. Sie sagten: „Hast du dich in den letzten zehn Minuten erholt, dass der Adler weg ist?“ Ich blieb für einen Moment still, den für mich waren mehr als zehn Minuten vergangen ...